

Erklärung? „Das hätte mir der auf der Fleischbrück' auch sagen können...“, jener steinerne Ochse nämlich, der „nie ein Kalb war“, seine 30 Zentner wiegt und von seinem Postament aus schon das lustige Treiben Alt-Nürnberg's gesehen hat.

„Nach Forchheim gehen“, war früher gleichbedeutend mit „Vor Gericht erscheinen“, nämlich am Königshof, den Karl der Große in der kleinen Stadt im Regnitzgau errichtet hatte.

Will man in Franken jemand, der einem besonderen Respekt abnötigt, das höchste Lob spenden, so heißt es von ihm: „Er ist recht – der paßt nei's Sauerkraut!“. Das Wort versteht nur der ganz, der weiß, was dem Franken das Sauerkraut mit den dazugehörigen fleischlichen Genüssen bedeutet.

Volksweisheiten und „Sprüche“, die ein Goldkörnlein Wahrheit einschließen, bieten sich oft in handfester Verpackung an: „s Maul is an klana Luckn – kann Häuser und Schlösser verschlucken!“ – „Wenn mer an Hund prügeln will – a Steckela find't sich immer!“ – „A Laus im Kraut is besser wie gar ka Fleisch!“.

Ein alter Jurabauer, der sich bei seiner harten Arbeit auf seinem kargen Boden neben einem gesunden Urteilsvermögen auch seinen Humor bewahrt hat, übersetzte einmal den Begriff „P o l i t i k“ so: „Politik – des kommt mir alleweil so vor, wie wenn ich mein' Nachbarn unter mein' Schirm einlad' – und den so halt, daß er tüchtig naß werd, der Nachbaer...!“.

Aus fränkischen Archiven und Bildern

Elisabeth Jäger

Das Wunsiedler Stadtarchiv

Wunsiedel, die älteste Stadt des Fichtelgebirges und langjährige Hauptstadt der „Sechs Ämter“, besitzt nach fachmännischem Urteil eins der umfangreichsten Archive aller kleineren deutschen Städte. Das ist umso bemerkenswerter, als der Ort selbst im Laufe der Jahrhunderte durch zahlreiche schwere Brände heimgesucht wurde, wobei auch mehrmals das Gebäude abbrannte, in dem das Archiv jeweils aufbewahrt war.

Der erste, der den Wert des Wunsiedler Stadtarchivs erkannte, war Reichsarchivassessor Dr. Pius Wittmann vom Kreisarchiv in Bamberg, der bei einer Besichtigung der städtischen Registratur im Jahre 1882 feststellte, daß das Archiv der Stadt Wunsiedel „an Urkunden aus dem 14. und 15. Jahrhundert ziemlich reich“ sei. Einige Jahre danach, 1889, heißt es in einem Brief von ihm an den Wunsiedler Magistrat: „Während die übrigen Städte des ehemaligen Fürstentums Bayreuth ihre alten Documente längst eingebüßt haben, be-

sitzt Wunsiedel außer hoch hinauf reichenden Akten und Rechnungen einen namhaften Schatz wertvoller Pergamenturkunden...". Dr. Wittmann hatte sich zwischen 1882 und 1889 so intensiv mit den Wunsiedler Archivalien beschäftigt, daß er beabsichtigte, auf grund der vorhandenen Unterlagen „eine neue, ausführliche und zuverlässige Geschichte der Stadt Wunsiedel herauszugeben“. Diese Absicht wurde allerdings nicht verwirklicht, da Dr. Wittmann bald darauf aus dem Staatsdienst ausschied, doch hat er vorher noch die Wunsiedler Urkunden geordnet, kopiert und 1891 in der „Zeitschrift des Münchener Altertumsvereins“ eine ausführliche Regestensammlung dazu veröffentlicht.

Im Jahre 1909, also fast 20 Jahre später, sandte das Kreisarchiv Bamberg auf Antrag des Wunsiedler Stadtmagistrats wieder einen Beamten, diesmal zu einer Prüfung und Sichtung des weiteren Archivmaterials. Der erste Eindruck ergab indessen, daß sich die Akten „nahezu völlig in ungeordnetem Zustand“ befanden und als man den Versuch einer Sichtung machte, mußte man feststellen, daß „ein Kartenspiel nicht besser gemischt sein könnte, als es die Hunderttausende der vorhandenen Schriftstücke“ seien. Es erwies sich als unmöglich, die Ordnung in Wunsiedel vorzunehmen. Darauf erbot sich das Reichsarchiv in München, die Arbeit in den eigenen Räumen machen zu lassen. Im Jahre 1911 wurde das Archivgut nach München gesandt, 1913 mit der Ordnung begonnen. Aber der erste Weltkrieg und die Tatsache, daß man 1921 nochmals eine größere Menge alter Archivalien in Wunsiedel auffand, verzögerten die Vollendung sehr, so daß erst 1929 das geordnete Archiv der Stadt Wunsiedel zurückgegeben werden konnte. Oberarchivrat Dr. Wilhelm Fürst, dem die Ordnungsarbeiten übertragen gewesen waren, hat nach der Fertigstellung in mehreren Veröffentlichungen auf die Bedeutung des Wunsiedler Archivs hingewiesen und aus bester Kenntnis bezeugt, daß es „eines der reichhaltigsten Archive Bayerns“ sei, das „unter jenen Städten, die nicht Reichsstädte waren, in erster Reihe steht“.

Das Wunsiedler Archiv umfaßt heute 360 Urkunden, c. 5500 Akten, 518 Bände und c. 3000 Rechnungen. 140 Urkunden stammen aus der Zeit vor 1500, 37 sind Belehnungsurkunden aus der kaiserlichen Kanzlei (zwischen 1429 und 1792), meist mit eigenhändiger Unterschrift des jeweiligen deutschen Königs (mehrere im Lehensbesitz der Stadt stehende Orte der Umgebung waren reichseigen).

Der Wert des Wunsiedler Archivs liegt aber nicht so sehr in seinem Umfang als in dem hohen Grad der Vollständigkeit des vorhandenen Materials. Es ist die Stadterhebungsurkunde aus dem Jahre 1326 noch im Original vorhanden, weiter ein Ablaßbrief aus der Erbauungszeit der Wallfahrtskirche St. Katharina (1364); sämtliche Stiftungsurkunden des Hospitals sind erhalten (1451–1468) sowie fast alle Jahresrechnungen von der Inbetriebnahme an (1468) bis zum heutigen Tag. Die Ratsprotokollbücher (ab 1559) weisen nur unwesentliche Lücken auf, die städtischen Rechnungen sind ab 1418 zwar nur lückenhaft, ab 1486 aber dann beinahe vollständig vorhanden. Ab 1436 gibt es für jedes Jahrzehnt mindestens ein Steuer- oder Wehrregister jeweils mit den Namen sämtlicher Bürger und Einwohner. Sehr groß ist die Zahl der Handwerksakten, der Gerichtssachen und der Nachlaßinventarisierungen. Die Akten über die sog. Stadtdörfer lassen durch Jahrhunderte hindurch das bäuer-

liche Leben in Einzelheiten erkennen. Und über das alles hinaus finden sich für die gesamte Markgrafschaft Kulmbach/Bayreuth nicht wenige wichtige Nachrichten heute einzig noch im Wunsiedler Stadtarchiv.

Das Wunsiedler Archiv gibt aber nicht zuletzt auch Aufschluß über seine eigene Geschichte. Sie zeigt, daß die Erhaltung seiner Schätze durchaus nicht allein einem glücklichen Zufall zu danken ist, sondern daß, vor allem in der älteren Zeit, die Verantwortlichen der Stadt viel Mühe aufwandten um die Niederschriften ihrer Rechte und Erwerbungen zu bewahren.

Von dieser Fürsorge der Stadtväter hören wir zum ersten Mal während der Hussitenkriege, die für unser Gebiet zwischen 1428 und 1434 häufige feindliche Einfälle brachten. Kurz vor einem der schwersten hussitischen Überfälle im Herbst 1433 findet sich in der Bürgermeister-Quartalsrechnung unter den Ausgaben die Nachricht: *1 gr (geben) des Pflegers schreiber zu furen der Stat briff gen Hohenberg (zu) dem pfleger (= Amtmann), als uns durch den Kastner Warnung kam, am Donerstag nach unß frauen tag nativ., die Hussen wolten herauß zihen mit halben Here, das hett Im verschriben Hamß von d Kager.* Man hat demnach damals das feste Grenzschloß Hohenberg für einen sichereren Ort zur Bewahrung der städtischen Urkunden gehalten als die Stadt selbst, deren Mauern erst während der Kriegszeit verstärkt und verbessert wurden.

Eine neue Gefährdung der Archivalien kurz nach dem Krieg und wohl bald nach der Rücksendung von Hohenberg brachte ein Brand im Jahre 1437. Während über den Brand selbst nichts näheres bekannt wird, berichtet die Stadtkammerrechnung dieses Jahres über die Rettung des Archivs: *12 gr geben Cuntz pauern, das er die Stat truhen mit briff und Register aus der prunst gepracht hat.*

Im 16. Jahrhundert wurde es nochmals notwendig die städtischen Urkunden nach auswärts in Sicherheit zu bringen. Während der schlimmen Kriegszüge des Markgrafen Albrecht Alcibiades wurde auch Wunsiedel mehrmals von Kriegstruppen besetzt. Als im November 1553 die Gefahr aufs höchste stieg und Hof und Kulmbach zerstört wurden, haben die Wunsiedler ihre wertvollste Habe in die benachbarte oberpfälzische Stadt Kemnath gebracht, die kirchlichen Geräte und die Meßgewänder zum Bruder des Wunsiedler Predigers Satterer nach Weiden geschafft und *gemainer Stadt laden* mit Archivalien *gen Neustadt an der Waldnaab zum Herrn Castner* führen lassen (wahrscheinlich zu: Lorenz Schwalmer, vorher Kastner in Wunsiedel). Bevor aber der Wunsiedler Stadtschreiber die kostbaren Urkunden aus der Hand gab, hat er von allen teils wörtliche Abschriften, teils genaue Inhaltsangaben angefertigt. Diese seine Arbeit befindet sich heute noch in einem schönen Schweinslederband im Stadtarchiv. Sie trägt die Überschrift: *Registratur und Auszug gemainer Stadt Furnembsten Briven und derselben iedes ongeverlicher Inhalt, ehe und dan die frembder örten in verwarung der vorstehenden Kriegsleufften geben ... Datum montags nach Andree apost. A. d. 1553.*

Im Jahre 1584 wurde in Wunsiedel ein neues Rathaus gebaut, das man mit besonders festen Gewölben zur Aufbewahrung des Schriftguts ausstattete. Diese Vorsorglichkeit rettete die städtischen Archivalien, als bei dem großen

Stadtbrand des Jahres 1607 sowohl das alte als auch das neue Rathaus abbrannten. Trotzdem scheint man einige Jahrzehnte später der Sicherheit dieser Gewölbe nicht mehr getraut zu haben. Als gegen Ende des Dreißigjährigen Kriegs zweimal Brände in unmittelbarer Nähe des Rathauses wüteten, hat man das gesamte Archivmaterial in das am Stadtrand gelegene Hospital bringen lassen. Wir erfahren das erst aus einem Schreiben des Jahres 1717, als bei einer Prüfung der Hospitalrechnungen von der markgräflichen Kommission eine Aufstellung der zum Spital gehörenden Grundstücke verlangt wurde. Damals antwortete der Wunsiedler Stadtschreiber... *in wieviel Tagwerken solche bestehen, ist zwar in dem Inventario zu befinden, allein, weiln solches nebst den alten Rechnungen und anderen vielen Scripturen und Documenten bei dem vormals Ao. 1646 und 1647 vorgegangenen großen Brand in das Hospitalgewölb gebracht und in etliche Truhen hineingeworfen worden, sogleich nicht zu finden, gleichwohln solche insgesamt in eine ordentliche Registratur zu bringen man einen Anfang gemachet...*

Man hat von da an noch manchmal versucht, Ordnung in die alten Archivbestände zu bringen, aber über Anfänge kam man nie hinaus. Im Gegenteil, die Unordnung wurde noch vergrößert, da man sich angewöhnte, jeweils abgelegte Akten weiterhin in dem großen Gewölbe des Hospitals zu verstauen. Doch war es auf diese Weise möglich, die laufende Registratur in den festen Gewölben des Rathauses unterzubringen und als im Jahre 1731 die Stadt Wunsiedel total abbrannte, blieben glücklicherweise sowohl das alte Archivgut im Erdgeschößgewölbe des Hospitals als auch fast die ganze laufende Registratur in den Gewölben des Rathauses erhalten.

Der Marktplatz in Wunsiedel mit dem 1835/37 erbauten Rathaus, das das Stadtarchiv beherbergt.



Auf Grund einer markgräflichen Verfügung vom Jahre 1769 mußten die Städte der Markgrafschaft ihre vorhandenen Urkunden an das Geheime Hauptarchiv auf der Plassenburg einsenden, damit durch den Leiter des Archivs, Regierungsrat Philipp Ernst Spieß, Abschriften gemacht würden. Schon damals zeigte es sich, daß Wunsiedels Reichtum an Urkunden den der anderen Städte weit übertraf. Die Urkunden wurden jeweils zu zehn oder zwanzig Stück durch die reguläre Botenfrau nach Kulmbach gebracht und zwar nicht in chronologischer Reihenfolge, sondern so, wie man sie gerade im Hospitalgewölbe auffand. In 22 Sendungen wurden auf diese Weise durch Archivar Spieß während der Jahre 1776 bis 1789 die meisten der heute noch vorhandenen Urkunden erstmals völlig kopiert.

Große Bedeutung erhielten die im Hospital aufbewahrten Archivalien, als sich im Jahre 1784 in Wunsiedel eine „Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Geschichte, Sitten und Rechte“ bildete, die fast zwanzig Jahre lang bestand. Die Mitglieder der Gesellschaft, meist Beamte der Stadt, hatten in den 14tägigen Zusammenkünften wechselweise Vorträge zu halten. Die heute noch zu einem großen Teil erhaltenen Vorlesungen zeugen davon, daß man in dem wohl ältesten Geschichtsverein Deutschlands gründlich und wissenschaftlich zu arbeiten verstand und daß man die vorhandenen alten Archivalien fleißig studierte. Der Leiter der Gesellschaft, Superintendent Dr. J. Gg. Wunderlich, fertigte sogar im Laufe der Jahre nicht weniger als 16 dicke Quartbände mit Abschriften sowohl der vorhandenen Urkunden als sonst noch vieler älterer Schriftstücke an.

Zur Ordnung des Archivguts trug indessen die fleißige Benützung durch die Mitglieder der „Gesellschaft“ nicht bei, obwohl bei der Ausgabe von Archivalien jeweils nicht nur der Stadtschreiber, sondern außerdem noch ein Rathsherr zugegen waren, da das Archivgewölbe mit zwei Schlössern gesichert war und nur in Gegenwart eines Glieds des Magistrats geöffnet werden konnte. Aber auch die Registratur in den Gewölben des Rathhauses war kaum je in ordnungsmäßigem Zustand. Zwar hatte im Jahre 1744 der damalige Stadtschreiber J. Fr. Baumann einen *Entwurf zur Einrichtung der in großer Confusion seyenden Raths-Registratur* erstellt und 1756 einen ähnlichen Plan für die Ordnung der *reponirten Registratur* (im Rathaus) aufgezeichnet; doch scheint er mit den Ordnungsarbeiten selber nicht über Anfänge hinausgekommen zu sein. 1786 machte der junge Stadtsyndicus J. Ruß einen kurzen Versuch, Ordnung in das Aktengut des Rathhauses zu bringen, aber im Jahre 1803 mußte der Registratur Meyer berichten, daß sich für die Registratur im Gewölbe des Rathhauses *weder ein Repertorium noch eine Heftung der Akten vorfänden*. Er selbst weiß nur den Vorschlag zu machen, *die ganz alten Akten und Rechnungen, auf welche selten mehr recurrirt werden wird, in das Hospital-Archiv schaffen zu lassen*. Doch hat Meyer wenigstens die laufende Registratur geordnet.

Im Jahr 1832 stellte der Wunsiedler Magistrat für einige Monate einen arbeitslosen Musiker aus Bayreuth ein, damit dieser *die Currende-Registratur von den* (inzwischen wieder angefallenen) *zu reponirenden Akten entleere*. Diese Arbeit geschah zu einem günstigen Augenblick. Denn nur zwei Jahre später (1834) erlitt Wunsiedel seinen letzten großen Stadtbrand, bei dem das Rathaus wieder mit abbrannte. Aber auch diesmal waren die Akten der Registratur so

gut in den Gewölben verstaub, daß kaum etwas zugrunde ging. Nach dem Brand wurde der Bebauungsplan der Stadt stark verändert und an einem neu geschaffenen Marktplatz ein neues Rathaus (zwischen 1835 und 1837) errichtet. Das Rathaus bekam zwei gewölbte Räume zur Aufbewahrung des gesamten städtischen Archivguts. Zwischen 1838 und 1843 wurden auch die im Hospitalgewölbe vorhandenen Archivalien in das neue Rathaus gebracht. 1843 plante man sie zu ordnen. Eine diesbezügliche Anzeige an die Regierung ist die letzte wichtigere Nachricht über das Stadtarchiv auf Jahrzehnte hinaus und schließt gewissermaßen dessen ältere Geschichte ab; denn mit dem Besuch des Archivassessors Dr. Wittmann im Jahre 1882 beginnt ein neuer Abschnitt.

Zur neueren Geschichte des Wunsiedler Stadtarchivs mag noch ergänzt werden, daß das Archiv im 2. Weltkrieg keinen Schaden nahm. Nach dem Krieg wurden durch den vorübergehend angestellten Archivrat Dr. A. Zechel noch c. 1500 Akten aus dem 19. Jahrhundert in das Archiv überführt. 1953 und 1954 wurden die Bände und die Rechnungen neu geordnet und registriert. Im Jahre 1957 entstand auf nicht zu klärende Weise im Archiv plötzlich ein starker Wurmbefall, der in kurzer Zeit fast das gesamte Schriftgut mehr oder weniger beschädigte. Auf Rat des Hauptstaatsarchivs in München wurde eine Einzeldesinfektion sämtlicher Archivalien durchgeführt. Ein Umbau im Rathaus ermöglichte es, das Archiv in zwei größere Räume zu überführen; dabei wurden statt der alten Holzgestelle moderne Stahlregale angeschafft.

Im letzten Jahrzehnt hat das Wunsiedler Stadtarchiv eine ständig steigende Beachtung gefunden, vor allem für wissenschaftliche Arbeiten der verschiedensten Gebiete. Es läßt sich aber wohl sagen, daß seine reichen Schätze noch lange nicht ausgeschöpft sind.

Emil Neidiger

Ein unentwegter, um sich schauender Wanderer ist Bundesfreund Emil Neidiger (Neustadt b. Coburg), der am 25. Oktober 1969 sein siebzigstes Lebensjahr vollendete. Ein Wanderer im fränkischen Land, ein Schauender und Wissender um die Schönheiten und inneren Werte unserer Heimat, ein stetig Suchender nach dem noch Verborgenen, Ungehobenen und Verschütteten, ein vortrefflicher Kenner fränkischer Geschichte und Landeskunde. Das, was anlässlich seines sechzigsten und fünfundsechzigsten Geburtstages ehrend und lobend über ihn geschrieben wurde, hat heute in noch viel höherem Maße Gültigkeit. Er ist der frohe Wanderer im „Glück erlebter Heimatkunde“ geblieben.

